

Saison 2020/2021

Ludwig van Beethoven
FIDELIO

Oper in zwei Aufzügen. Libretto von Josef Sonnleithner,
Stephan von Breuning und Georg Friedrich Treitschke

Premiere: 12. Juni 2021

Weitere Vorstellungen: 15., 19., 22., 25. und 27. Juni 2021

Berlin, 10. März 2020

Es ist wohl bezeichnend, dass der Nonkonformist Ludwig van Beethoven für seine einzige Oper FIDELIO einen Stoff aus dem Umfeld der französischen Revolutions- und Rettungsopern gewählt hat. Das Libretto „Léonore, ou L'amour conjugal“ von Jean Nicolas Bouilly war Vorlage für sein Freiheitsplädoyer, das er insgesamt dreimal überarbeitete und das ihn gut 10 Jahre beschäftigte.

Was wurde und was wird Beethoven und seiner einzigen Oper nicht alles vorgeworfen: Ein schauerliches Libretto, ein ungeformter Stilmix, eine zerfasernde Dramaturgie, eine teilweise unsingbare Musik, vollkommen verschobene Dimensionen etc. etc. Und es stimmt – Beethoven scherte sich wenig um klassische Geformtheit und Ebenmaß, doch sollte man daraus nicht sofort mangelndes Können ablesen. Stoff und dramaturgische Anlage der Oper wurzeln – wie das in großen Teilen wörtlich aus dem französischen übersetzte Libretto – in der Tradition der französischen Rettungsopern. Nicht unbedingt eine dramaturgische Plausibilität steht im Vordergrund, sondern stark kontrastierende Momente der Überraschung. Gleichzeitig finden sich Hinweise auf das bürgerliche Rührstück, ja gar die Wienerische Maskerade: Die als Mann verkleidete Leonore, die im Umfeld der kleinbürgerlichen Familie von Rocco und Marzelline sogleich zum Schwiegersohn in spe auserkoren wird, könnte auch Ausgangspunkt für einen Schwank sein, doch wirkt Leonore/Fidelio mit ihrem heroischen Impetus nach und nach wie ein Fremdkörper. Ähnlich wie Leonore sich Zugang zum Vertrauen Roccas verdienen muss und letztlich in die versteckten Tiefen des Gefängnisses vordringt, wo sie ihren verschollenen Gatten Florestan vermutet, schält sich der Kern der Oper erst nach und nach heraus: Im Angesicht der politischen und gesellschaftlichen Umformungen des frühen 19. Jahrhunderts appelliert Beethoven an einen allgemeingültigen Humanismus. Das heroisch-verklärende Ende mit seinem oratorischen Ausmaß ist nicht etwa dem Unvermögen des Sinfonikers Beethovens geschuldet, ein vernünftiges Opernende zu schreiben – vielmehr verlässt Beethoven hier die klassische Dramenstruktur und komponiert ein Statement, einen politischen Aufruf.

Über die zwei Jahrhunderte seit ihrer Uraufführung wurde FIDELIO zur Befreiungs-, Feier- und Gedenkoper stilisiert – doch das Werk entzieht sich mit seiner Uneindeutigkeit solchen Vereinnahmungen.

Gleich zweimal wird sich **Generalmusikdirektor Donald Runnicles** in der kommenden Spielzeit mit Beethovens Oper beschäftigen. Steht am Ende der Saison eine Neuproduktion von FIDELIO in einer Inszenierung von David Hermann auf dem Spielplan, liegt im September 2020 der Fokus auf der Urfassung dieser Oper, **LEONORE**, die **konzertant** beim **Musikfest Berlin** in der Philharmonie aufgeführt wird. Hier nimmt sich Beethoven mehr Zeit für die Schilderung der bürgerlichen Sphäre – roher und ungeformter erscheint das Werk, besonders in der noch anspruchsvolleren Partie der Leonore.

2/2

David Hermann und Bühnen- und Kostümbildner **Johannes Schütz** arbeiten nicht zum ersten Mal zusammen. An der Oper Frankfurt haben sie sich schon einmal mit einer „Gefängnisoper“ beschäftigt – Leoš Janáčeks AUS EINEM TOTENHAUS. Das Nachdenken über Innen und Außen, Freiheit und Gefangensein, Macht und Ohnmacht setzen sie nun gemeinsam mit FIDELIO an der Deutschen Oper Berlin fort. David Hermann ist dem Haus seit dem Intendanzbeginn von Dietmar Schwarz im Jahr 2012 sehr verbunden – dabei hat er auch abseits der großen Bühnen mit ungewöhnlichen Raumlösungen und seiner sensiblen, psychologischen Personenführung für Aufsehen gesorgt.

Johannes Schütz arbeitet zum ersten Mal an der Deutschen Oper Berlin – seine starken bühnenbildnerischen Entwürfe prägen seit Jahren die deutsche Theaterlandschaft. Dabei zeichnet er sich vor allem durch eine Stilvielfalt aus.

In der Titelpartie kehrt **Ingela Brimberg**, nach ihrem Erfolg als Senta in Christian Spucks Inszenierung von Richard Wagners DER FLIEGENDE HOLLÄNDER, zurück an die Deutsche Oper. Ihr zur Seite steht neben bewährten Ensemblekräften wie **Markus Brück** und **Tobias Kehrer** auch **Brian Jagde** als Florestan, der zuletzt als Der Fremde in DAS WUNDER DER HELIANE Publikum und Presse begeisterte.

Musikalische Leitung	Donald Runnicles
Inszenierung	David Hermann
Bühne, Kostüme	Johannes Schütz
Licht	Ulrich Niepel
Chöre	Jeremy Bines
Dramaturgie	Lars Gebhardt
Don Fernando	Philipp Jekal / Thomas Lehman
Don Pizarro	Markus Brück / Seth Carico
Florestan	Brian Jagde
Leonore	Ingela Brimberg
Rocco	Tobias Kehrer
Marzelline	Jacquelyn Stucker
Jacquino	Gideon Poppe / Andrew Dickinson

Chor und Orchester der Deutschen Oper Berlin